

Montag, 6. November 2006

Westeuropa im Dunkeln

Energieriesen in der Kritik

Nach dem Stromausfall in Teilen Westeuropas stehen deutsche Energiekonzerne in der Kritik. Politiker bemängeln fehlende Investitionen und fordern eine rückhaltlose Aufklärung des Vorfalles. Bei E.ON wies man die Vorwürfe zurück. Die Netze seien in einem guten Zustand.

Der Staatssekretär im Bundesumweltministerium, Michael Müller, forderte von den deutschen Energiekonzernen detaillierte Aufklärung über die Leistungsfähigkeit ihrer Netze. Die Konzerne müssten die Frage beantworten, wie die Netze gerüstet seien, um Versorgungssicherheit und Stabilität zu gewährleisten, sagte der SPD-Politiker der "Passauer Neuen Presse". "Es ist dringend eine generelle Überprüfung der Netze notwendig, ob sie auf dem heute notwendigen Stand sind", so Müller. Es könne nicht sein, dass die Netzbetreiber immer höhere Gewinne machen, die nötigen Investitionen jedoch nur zögerlich vorankommen. Es gebe ein "eklatantes Missverhältnis zwischen den Gewinnen der Netzbetreiber und ihren Kosten". Von der Bundesnetzagentur wisse man, dass die Netzgebühren weit überhöht seien.

"Mangelnde Investitionen"

Müllers Parteikollege, der stellvertretende Fraktionschef Ulrich Kelber, beklagte mangelnde Investitionen. "Die Stromkonzerne haben über Jahre ihre Netzinvestitionen zurückgefahren", sagte er der "Berliner Zeitung". Untersuchungen müssten jetzt zeigen, ob mangelnde Investitionen die Ursache für die Ausfälle seien. "Wir erwarten eine Aufklärung unter Einschaltung der Bundesnetzagentur", sagte er. Kelber verwies in der Zeitung auf Berechnungen unter anderem des Verbandes der Elektrotechnik (VDE). Demnach seien die Netzinvestitionen seit den achtziger Jahren um 40 Prozent zurückgegangen. Die Stromausfallzeiten seien seitdem von durchschnittlich 15 Minuten auf 23 Minuten im Jahr gestiegen. "Das ist nicht akzeptabel", sagte Kelber.

Bundeswirtschaftsminister Michael Glos forderte von E.ON "eine rückhaltlose Aufklärung des Vorfalles und seiner Ursachen". Umweltminister Sigmar Gabriel verlangte von den deutschen Konzernen einen forcierten Ausbau der Netze.

"Netze im guten Zustand"

E.ON-Energie-Vorstandsmitglied Klaus-Dieter Maubach wies die Kritik der Bundesregierung an den Stromerzeugern zurück. "Die Netze sind in einem guten Zustand, die Netze werden ständig gewartet, wir investieren in diese Netze", sagte Maubach. So werde E.ON-Energie in den kommenden Jahren etwa 2,8 Mrd. Euro in die Verbesserung und den Ausbau des Stromnetzes in Deutschland stecken. Grundsätzlich lasse sich auch trotz des massiven Stromausfalls vom Wochenende von einer "sehr guten Versorgungszuverlässigkeit" sprechen, sagte Maubach weiter.

Eine Störung im deutschen Stromnetz hatte in der Nacht zu Sonntag in weiten Teilen Westeuropas die Lichter ausgehen lassen. Der E.ON-Konzern erklärte, möglicherweise bestehe ein Zusammenhang mit der Abschaltung einer Höchstspannungsleitung des Unternehmens in Niedersachsen. In Deutschland saßen unter anderem Menschen in Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland bis zu einer Stunde im Dunkeln. Auch in Teilen Frankreichs, Belgiens, der Niederlande, Österreichs, Italiens, Spaniens, Portugals und selbst in Marokko fiel der Strom bis zu eindreiviertel Stunde aus. Berichte über Schäden gab es zunächst nicht.

Adresse:

<http://www.n-tv.de/729359.html>